

## **INizuFuß22 - Wahrnehmungsskizzen**

*Zusammenfassung von Einzelmeinungen, Einzelwahrnehmungen ganz unterschiedlicher Personen, die zum Teil nur einzelne Projekte besucht haben. Es ist nicht sinnvoll, aus den Splittern ein Bild zusammenbauen weder zur Wanderung, zu den Projekten noch den WanderInnen – es bleibt bei Wahrnehmungssplittern. Genauer lässt sich das beim Mitwandern und –besuchen erfahren, oder im Gespräch mit BesucherInnen: nur zu!*

### **Wieserhoisl:**

Lebens- und Bewirtschaftungskonzept, das enorm zukunftsfähig scheint. Dazu braucht es eine klare Entscheidung abseits der urbanen Online-Kultur. Tierhaltung und Gemüsebau zur Selbstversorgung. Gutes KnowHow braucht Zeit, Kommunikationsfähigkeit, Lernbereitschaft und Verbindlichkeit. Räumliche Angebote für städtische Kultur- und Seminarbedürfnisse sehr niedrigschwellig.

Wieserhoisl als - derzeit unterbesetzte - Gemeinschaft bietet für mich das Bild der von Überforderung bedrohten Landwirte, dh die Gemeinschaft ist derzeit wirklich zu klein. Ob sich mehr Leute "nur der ökologischen Lebensform" wegen auf Dauer binden werden - oder ist es ein spiritueller Ansatz? Dafür weiß ich zu wenig. Bei ihnen fiel mir die franziskanische Lebensform ein, ein Bettelorden - aber es ist im Anwesen nirgends ein so zentraler Ort wie zB. eine Kapelle, ein Meditationsraum, ein Platz, an dem man/frau die Spiritualität spüren könnte...

### **Eschenhofsiedlung:**

Früher experimenteller partizipativer Eigenheim-Reihenhausbau. Qualität in gewachsenen nachbarschaftlichen Beziehungen. Ursprüngliche progressiv planerische Intention ist noch spürbar, wengleich privateigentums-geförderte Interessen gemeinschaftliche Ansätze mit der Zeit beinahe bis zur Unsichtbarkeit verdrängt haben.

### **Kolibri:**

Bauchgefühl: hier will ein Bürgermeister mit einer gemeinnützigen Wohnbaugesellschaft zeigen, dass sie fortschrittlich sind und in Kalsdorf auch SO EIN Projekt haben -- vielleicht geht es gut, wenn Interessent\_innen rechtzeitig darauf aufmerksam gemacht werden, was man von ihnen erwartet und wenn Begleitung (ev. von ihnen selbst) mitfinanziert wird (Sozialraummanagement)

Partizipationsmodell entsprechend dem Verständnis der 80er-Jahre, in Planung durch eine Baugenossenschaft für Vermietung, erweitert durch Gemeinschaftsräume. Die Grundkonzeption dieses Projekt lässt Fragen offen, welche bei anderen progressiven Wohnbauten seit Jahren weiterentwickelt wurden (Bereichszuständigkeiten, zumindest teilweise Selbstverwaltung, Wohnen&Arbeiten, Stellplatzverpflichtung, Gruppeneinbeziehung vor Planungsbeginn ...)

### **Raaba:**

Eschensiedlung, Terrassenhaussiedlung und Raaba in Graz haben mir die Bedeutung der Eigentumsfrage deutlich vor Augen geführt - und die Freude darüber, wieviel in der Hinsicht inzwischen dazugelernt wurde: Dauerhaftigkeit und soziale/kommunikative Unterstützung nicht nur beim Bau mitzubedenken. Baulich hat mir Raaba ausnehmend gut gefallen (auch die Nasszellengestaltung), die Eschensiedlung wirkt durch die Straßen und die "Hinterhöfe" nicht wirklich kommunikativ - vielleicht ist auch deshalb das "Gemeindehaus" nicht angenommen worden??

Lebendige Nachbarschaft, Herausforderung durch Überalterung und starke Unterbesetzung der Wohnflächen. Die individuellen Lebensalter machen eine grundsätzliche Veränderung eher unwahrscheinlich weil mit größerem Einsatz verbunden. Interessant wäre, das 46 Jahre alte, aufgrund damaliger Wohnbauförderungsrichtlinien in Privateigentum aufgeteilte Projekt, in eine nachhaltige Besitzform zu überführen, zB Genossenschaft oder Verein, um gemeinschaftlichen Interessen leichter entgegenkommen zu können.

C -Ich habe mir mitgenommen, dass es für mich sinnvoll ist, beim Starten eines Gemeinschaftswohnprojekts darauf zu achten, dass eine gute Altersdurchmischung besteht. Auch eine andere Finanzierungsgrundlage als Eigentum wirkt für mich sinnvoller. Es war urschön, die Herzlichkeit, Offenheit und Freude über unseren Besuch der Bewohner\*innen zu spüren. Dafür bin ich sehr dankbar!

### **KooWo:**

Der Alte Hof beherbergt den Großteil der Gemeinschaftsbereiche, die Wohnflächen sind in neuen Gebäuden untergebracht, die einen Zwischenraum bilden. Sehr einladende Gestaltung und Vielfältigkeit der gemeinschaftlichen Räume, worin viel Potenzial steckt. Generell scheint die Entwicklungsmöglichkeit sehr groß, hinsichtlich räumlicher Erweiterung und Nutzung, aber ganz stark auch in den Bereichen hinsichtlich Bodenbewirtschaftung.

KooWo ist ganz neu, dh auch noch die Aufbruchstimmung da. Die Anordnung der Gebäude, die Gestaltung von öffentlichem Raum (Mitte) und privatem Raum (rückwärts) finde ich eine gute Überlegung; wie sich die vielen Leitern und steilen Stiegen auf längere Sicht bewähren, wird sich herausstellen. Von der Größe her erscheint es mir auch in der exponierten Lage zukunftsfähig, weil zumindest mit städtischem Bus erreichbar und viel Fläche rundherum (= Expansionsmöglichkeit je nach Bedarf). Das alte Haus + Nebengebäude signalisieren die Offenheit nach außen und schirmen glzt. den Wohnbereich zumindest optisch von nur neugierigen Zufallsbesuchern - das finde ich besonders gelungen an der Struktur.

Schön die Holzarchitektur, das Zusammenwirken von Alt und Neu.  
Eine gute Dimension, die viel hervorbringen und viel tragen kann. Viel Potential, auch noch mehr nach außen zu wirken, v.a. im Dorf. (Als Seminarort sowieso.)  
Fragwürdig die extreme Individualisierung der Wohnungen.  
Charmant der hohe Einsatz von Selbstbau.

### **Welten:**

Bei Weltenende gehts mir so ähnlich, aber die haben ja erst begonnen - wovon sie eigentlich leben, ob sie (temporär) Berufen nachgehen, weiß ich nicht. In beiden Fällen kommt mir die "Seminar"-Idee

ziemlich skuril vor, schon eher das temporäre Helfen von Freunden (Wald, Garten,...) = Unterstützung wie beim Bettelorden. Ich bin froh, es gesehen zu haben, aber es ist - nicht nur des Alters wegen - nicht mein Ding.

Beeindruckende Abkehr von kapitalistischer Konvention mit nettem Spirit!

Hofkollektiv, vorwiegend feministisch und mit herrschaftsfreiem Ansatz. Auch ein laborähnlicher Ansatz, welche Lebensbedürfnisse für ein freudvolles Leben wirklich essenziell sind. Landbewirtschaftung und bodennahes Leben mit einfachen Mitteln. Versuche, auch ohne PKW am Land auszukommen. Selbstverwaltung und Projektaufbau bzw. –erhaltung verlangt Zeit oder Geld, im ersten Fall auch aktive Personen, die sich verbindlich einbringen. Davon gibt es bei den meisten Projekten immer zu wenige.

Sehr inspirierend und zukunftsweisend das Konzept, einfach das zu verwenden, was schon da ist. Und dabei nicht zu viel zu tun. Nicht alles verbessern, ordnen, kontrollieren zu wollen. Man sieht an ihnen, dass das keine Beschränkung, sondern eine Befreiung ist.

### **Cambium:**

Cambium war mir von einigen Besuchen schon bekannt - gefreut hat mich zu sehen, wie es sich in den letzten Jahren entwickelt hat: die Wohnsituation wirkt um Vieles geordneter, der Speisesaal wird jetzt offenbar mehr genutzt als früher (mittag und abend), der Garten ist beeindruckend, auch dass es eine privat geführte Bar gibt (die m.E. die Chance zur Öffnung nach außen erweitert); es erscheint mir ein Vorzeigeprojekt hinsichtlich des konsequenten Ausbaus auf allen Ebenen, nach und nach, aber nichts "hinten lassend" - das ist v.a. im soeben erschienenen Newsletter herausgekommen, wo gezielt nach personeller Erweiterung für den Ausbau gefragt wird - jetzt mit dem Ziel der Arbeitsfähigkeit, um die Voraussetzung zu schaffen, auch wieder Menschen mit geringerer Belastbarkeit aufnehmen zu können.

Vorbildprojekt für die Umsetzung neuer Wohnformen in einem Bestandsprojekt – in Verbindung mit den vielen räumlichen Möglichkeiten der ehemaligen Kaserne und der sehr gut organisierten Landbewirtschaftung liegt darin ein großer Laborcharakter und verlangt nach vielen Visionen und Umsetzungen. Ist die Gesamtgruppe groß genug für dieses Potenzial oder bräuchte es nicht doch die ursprünglich geplante Erweiterung auf ca. die doppelte Personenanzahl? Wo sind die Grenzen zwischen persönlicher Lebensgestaltung und nachhaltiger Potenzialausnutzung? Abschaffung des Leitungskreises und der Arbeitskreise verlangt die Auseinandersetzung mit neuen Organisationsformen – die Gruppe kann durch ihre große Erfahrung und regelmäßigen gemeinschaftlichen Zusammenkünfte hier zu neuen Lösungen kommen (viel Glück und Danke!)

Absolut zukunftsweisend durch die umfassende Transformation einer bestehenden Kaserne und dem ernsthaften und tiefgehend Ansatz bzgl. Gemeinschaftsbildung, gemeinsamer Ökonomie (tlw.) und Selbstversorgung etc.

### **Pinkafeld:**

Einzigartige Ausstattung und gewachsene Struktur für eine verantwortungsvolle gemeinschaftliche Bewirtschaftung einer Wohnumgebung inkl. Landbau (vergleichbar mit PAN/Waldviertel). Die

spirituelle Gemeinsamkeit im christlichen Glauben bestimmt und ermöglicht das Lebensfeld, welches eine große Solidarität und Sicherheit bietet. Aufgrund der individuellen Überalterung leben nur mehr ältere Menschen vor Ort – eine dazu passende junge Gruppe fände hier einen wunderbaren Ort zur Zukunftsentwicklung.

Gut etablierte und umfassende Gemeinschaft mit Jahrzehnten an Erfahrung. Herz und Hirn scheinen gut im Einklang zu sein!

### **Sonnengarten Schreibersdorf:**

Ehemaliges Erholungsheim, bei welchem die Aufenthalts- und Versorgungsbereiche sehr ansprechend erneuert wurden. Großes Potenzial für Wochenendklausuren von gemeinschaftlichen Wohnprojekten aufgrund vieler und auch sehr kleiner Zimmer. Langfristiges Konzept muss sich aber noch entwickeln.

Freiraum für individuelle und gemeinschaftliche Experimente

### **Wolfskogel:**

Sehr kreative und mutige Gruppe (aktuell 8 bis 9 Erwachsene plus Kinder), die das Potenzial des relativ kleinen Projektes im Wald nutzt. Langsamer aber stetiger Ausbau und Modernisierung der Bestandsgebäude, zum großen Teil in Eigenarbeit. Aufgrund der Kleinheit scheinen langfristig Kooperationen und Netzwerken den Fokus auf größere Zusammenhänge zu bedingen, worin eine große Chance liegt.

### **LebensGut:**

Den Ort und das Haus in Besitz zu nehmen braucht Zeit und Energie, und dazu braucht es entsprechend viele Menschen. Die Stabilisierung und Erweiterung der Gruppe ist im Gange, das Potenzial sehr hoch durch die vor Ort ansässigen Arbeitsmöglichkeiten.

### **Niederhof:**

Dorfähnliche Siedlung in einem abgelegenen Tal mit dem Angebot einer seit Jahrzehnten erfahrenen Alternativschule. Darum mehrere in Privateigentum befindliche Wohneinheiten/Gebäude und eine sehr angenehm nachbarschaftliche Atmosphäre. Gemeinsame Verpflichtungen (zB. Grundstück oder Kapellengebäude) binden die Gruppe zusätzlich zusammen.

### **GeWoZu:**

Erst kürzlich bezogen ... ein Jahr. Kompaktes Gebäude für ein anspruchsvolles gemeinschaftliches Alltagsleben (Gemeinschaftsräume, interne Verbindungen, Garten). Äußerst intelligent und effizient

geplant, die Wohngruppe erscheint größtenteils recht homogen. Im Ort Waidhofen sicher eine große Bereicherung und Erweiterung hinsichtlich neuer Wohnformen.

### **Genawo:**

Große Gastfreundschaft und Interesse an Erfahrungen. Die Konzeption des umgebauten Vierkanter mit verglastem Innenhof stellt eine äußerst spannende Grundlage dar wie auch eine technische Herausforderung. Es scheint, dass die architektonische Konzeption die Gruppenprozess-Kultur zu Beginn überdeckt hat, weshalb einige Punkte nun offen sind (zB. Wer wohnt vor Ort, und weshalb? Mitarbeit für Selbstverwaltung).

Sehr positiv, dass sie zusammen mit Fritz Matzinger den historischen Hof gerettet und wiederbelebt haben.

Die Bananen sind für mich zu einer fixen Idee geworden...

### **Belehof:**

Sehr engagierte Gruppe, die recht homogen erscheint. Engagierte Urbanistas siedeln aufs Land und gestalten eine alternative Lebensstruktur. Die Erfolge sind großartig, sichtbar etwa in der Landbewirtschaftung, lokalpolitischem Einsatz oder Hofladen. Interessant sind die langfristigen Kooperationen und Vernetzungen mit anderen lokalen Höfen und (auch städtischen) Initiativen.

Sehr schön fand ich, dass sie sich einerseits gut in das Dorf integriert haben und andererseits ihre eigenen Qualitäts- und Genussansprüche nicht aufgegeben haben – im Hofladen kommt beides zusammen.

### **3erHof:**

Großer Vierkanter, der einen großen Kulturraum im Dachboden bietet, im Hof selbst einen Veranstaltungsbereich, in einem Gebäudeteil die ‚Werft‘ als Werkstatt für individuelle mobile Wohneinheiten, einen großen Außenbereich mit sehr vielen Wohnmobilen, ausgebauten Wohn-LKWs, Wohncontainern. Im Haus liegt ein großes Ausbaupotenzial für eine permanente Wohngruppe, am Gelände finden sich neben einer größeren Landbewirtschaftung auch ein größeres Hühnergelege wie auch ein Hasenareal. Besonders interessant ist die Kooperation mit den städtischen Projekten Willi\*Fred und Jelka und Linz, aber auch eine Verbindung über die Region hinaus. Labor für verschiedene Ansätze der Weiterentwicklung von neuen Lebensansätzen und deren Verknüpfungen (Kultur, Landbau, Interregionalität ...)

All-in war's sehr klass, vorallem die Vielfalt (3erHof!!!)

Eine Welt für sich, ein riesiges Potential: Als Wohngruppe, als Wagenplatz, als Kulturzentrum, als Werkstätten- und Atelierhaus, als Karawanserei, als Gemeinschaftsgarten, als Landwirtschaft.... Aber kann sich dieses Potential nur mit Fritz entfalten? Oder nur ohne Fritz?

### **Guglmugl:**

Zwei parallele Reihenhäuser (ca. aus dem Jahr 2000), deren Zwischenraum teilweise verglast, teilweise als Dachterrassen genutzt werden. Einige Gemeinschaftsräume und der Außenraum verlangen Absprachen und damit auch verbindliche Gemeinsamkeiten. Die (heute etwas veraltet erscheinende) planerische Grundkonzeption mit individuellem Eigenheimbesitz erschwert eine langfristig flächeneffiziente Nutzung – so wie bei den meisten der auf Privateigentum basierenden Konzeptionen, beginnend in den 80er-Jahren.

### **Willi\*Fred:**

Toll was WillyFred in die Wege geleitet hat als erstes Habitat Projekt und super, dass die noch immer sehr politisch sind.

Innerstädtisches Wohnhaus, bewohnt durch relativ homogene Altersgruppe mit politischem Anspruch. Über reines Wohnen weit hinausgehend durch viele Raumangebote für externe Vereine und Initiativen. Das Wohnen wird als Kollektiv verstanden, was eine Selbstverwaltung, Absprachen, Selbstorganisation und Verantwortungsbereiche mit sich bringt. Hier hat die habiTAT-(Besitz-) Organisationsform in Österreich ihren Ursprung als Anlehnung bzw. Arm des deutschen Mietshäusersyndikates.

Hier sehe ich die Zukunft!

Nicht besitzen, sondern benutzen. Miteinander und für einander ein Lebensumfeld zu bilden, das viel Freiheit für Aktivitäten aller Arten (künstlerisch, politisch, ...) ermöglicht.

Und dabei auch Raum für Menschen und Vereine zu schaffen, die das alleine nicht so gut könnten.

Und ein Ort des Ausstrahlens und Zusammenkommens auf verschiedensten Ebenen zu sein: Bei Konzerten ebenso wie bei politischen Diskussionen.

### **Holzstraße:**

Neues Gebäude mit 4 Wohngeschossen, wo zu Beginn die zukünftigen Wohnungsbesitzer:innen sich mit einbringen bei der Auswahl der weiteren Personen. Die Konzeption entspricht einer Baugruppe mit Privateigentum, wobei der Gruppe mitfinanzierte Gemeinschaftsräume zur Verfügung stehen.

### **Jelka:**

Wohnhaus, bei welchem drei Geschosse von Mitwohnenden des Vereines genutzt werden in unterschiedlichen Wohnkonzeptionen. Gemeinsam werden verschiedene Räume verwendet, wobei sich die kollektive Lebensform in einer Selbstverwaltung und –organisation zeigt. Aufgrund der Kleinheit des Projektansatzes stellt das Haus ein Beispiel eines Stadtumbaus auch bei kleineren Gebäuden dar – mit der Frage, wie eine neue Stadt aussehen muss, wie vernetzt und selbstverwaltet sie sein muss.

### **Pomali:**

Der sofort auf den Eingangsbereich folgende Gemeinschaftsbereich, wodurch an diesem niemand "vorbeigehen" kann. Die clevere Einrichtung des "Löschteichs". Couponsystem für Gemeinschaftsleistungen inkl. Ausgleichszahlungen. Gesellige Belegschaft.

1A-Werkstatt zum Erlernen von Gemeinschaftlichkeit mit Laborcharakter. Von hier gehen weiter viele Impulse aus. Das Zusammensitzen und Lachen hat hier schon Tradition und ist eine große Freude. Wieviel Wissen ist in der Gruppe ... wie viele Fragen können gestellt werden und nicht selbst beantwortet? Dieser Punkt betrifft die meisten Projekte.

### **Garten der Generationen:**

Interessante Kläranlage mit Rotte. Weiternutzung des Grau- und Schwarzwassers in geklärter Form für die landwirtschaftliche Bewässerung. Anergiesystem mit Solarthermie zukunftsweisend. Interessante Überlegungen der Befristung von Mietverträgen um sich auch von Bewohner\*innen trennen zu können, falls diese den Gemeinschaftsgedanken nicht real mittragen. Allerdings noch mit Tücken behaftet in der geplanten Umsetzung. Nur Leitungskreis entscheidet!

Projekt mit viel Potenzial – momentan in Fertigstellung des ersten Abschnittes, dabei aber mit sehr vielen Vorinvestitionen. Neue sehr fortschrittliche Ansätze in der Energienutzung (Anergie) und Wasserhaushaltung. Nach der langen Projektentwicklung stellt sich die Frage, wie die bisherigen Leithammel tatsächlich aus ihrer Zugrolle herauskommen können – viel Glück und Entschiedenheit, auch bei der Übergabe der Staffelhölzer!

### **Hasendorf**

Sehr entschiedene Gemeinschaftlichkeit durch große und sehr gemütlich geplante gemeinschaftliche Räume, beginnend mit der gemeinsamen Garderobe beim Eingang. Schöner Gartenbereich. Urbane Lebensgewohnheiten am Land, vernetzt mit der lokalen Solawi Ackerschön.

Top! Eigentlich eh alles super und zukunftsweisend! Besonders geschickte Ausreizung der Bebauungsmöglichkeiten bei der bestehenden Flächenwidmung. Eine gemeinsame und behindertengerechte Badewanne. Kostengünstige Hebebühne statt Lift. Extra herzlich!

### **Tulbingerkogel**

Wahnsinnsüberdürbermegageilerindoorpool!!! Energetisch allerdings gut zu überlegen bzgl. zukunftsweisend. Die Atrien empfinde ich als grundsätzlich feine Sache. Das Nutzen von Modulen für die Errichtung ist clever. Zeitgemäß müsste allerdings Wärmedämmung berücksichtigt werden.

### **Auenweide:**

Gerade erst im Zuge der Besiedelung, und schon sehr wohnlich und bunt. Die Gruppe scheint sehr gut miteinander zu harmonieren, strukturelle Fragen gut im Griff zu haben. Die Eigenarbeit stellte

manche zeitlich auf die Probe, als Methode zur Identifikation mit dem Projekt aber ist das extrem wichtig (wie auch in Hasendorf) - wo kann sich eine konzeptionell zugelassene Individualität einbringen im Rahmen einer durchgeplanten Umgebung? Bei diesem Projekt sind die weiteren Erfahrungen und Entwicklungen enorm interessant (baulich, sozial und organisatorisch). Hinsichtlich der verwendeten Baustoffe ist die Auenweide sicher das fortschrittlichste und mutigste Neubauprojekt der letzten Zeit.

Einsatz von Holz Stroh Lehm als Baumaterialien. Hoher Grad der Auseinandersetzung mit sozialen und soziokratischen Fragen. Sehr gesellig.

### **SchloR:**

Bei SchloR ist es sehr spannend, wie sie so ein kompliziertes Projekt starten und gleichzeitig sehr locker mit Regeln und Entscheidungen umgehen.

Extrem vielfältig mit einem hohen Potenzial an Lebendigkeit und Vernetzung. Arbeit, Kultur und Wohnen an einem Ort, verschiedene Lebensformen und abgesichert durch eine habiTAT-Finanzierungsstruktur. Projekte dürfen auch politisch sein, bzw. zeigt sich auch darin eine wesentliche gesellschaftspolitische Nachhaltigkeit.

Habitatprinzip halte ich für äußerst zukunftsweisend! Beeindruckende Ausnutzung der Liegenschaft gemäß ihrer gewerblichen Widmung! Hoher Anteil ökologischer Baustoffe. Viel Kontakt und Austausch nach außen durch die Veranstaltungsräumlichkeiten und die Halle.

### **Bikes&Rails:**

Leben in dichter Bebauung, mit sehr interessanten Vorbereichen im Erschließungsgängen und Verbindung von privaten zu gemeinschaftlichen Zonen. Als habiTAT-Projekt auch Teil einer größeren Immobilien- bzw. Wohnraumanalyse (Spekulation, Privateigentum an Wohnraum).

Habitatsprinzip! Kongeniale Fahrradwerkstatt im EG. Auch das Cafe Flüge im Erdgeschoss wirkt sehr einladend. Passivhausstandard. KEINE Autos!!!

### **Gleis 21:**

Für gemeinschaftliches Wohnen fand ich alle Projekte gut, wo alles in einem Gebäude vereint ist (Hasendorf, Gleis21, Bikes & Rails, Mauerseglerei)

Umfassendes Angebot von erdgeschossigen Kultur- und Kommunikationsräumlichkeiten, was von der Bewohner:innenschaft mitgetragen wird. Daneben stehen der Gruppe sehr viele gemeinschaftlich nutzbare Räume zur Verfügung. Das Leben im Haus strahlt eine Herzlichkeit und Übereinstimmung aus.

Ökologische Baumaterialien. Kulturelle Veranstaltungen im EG. Dachterrasse als Gartenersatz.